



Dem Leben Anne Franks verschrieb sich die Tap-Rap-Formation alias Killer M. C. und Monty S. (r.) in ihrer Musik. ■ Foto: Meschede

Gelebte Integration

Menschen verschiedener Nationen feiern gemeinsam das Stadtteilstfest im Treffpunkt am Park (TAP)

LIPPSTADT ■ Die Parkplätze an den Seitenstreifen sind alle belegt. Ihre Kinderwagen schieben junge Frauen in Richtung des Stadtteilzentrums Treff am Park (Tap), aber auch viele ältere Menschen machen sich auf den Weg dorthin. Am frühen Nachmittag, noch vor dem offiziellen Beginn des Fests, tummeln sich die Menschen auf dem Gelände des Tap. Da steigt der Duft gegrillter Würstchen in die Luft und aus den Lautsprecherboxen wummert die Musik. An ein großes Familienfest erinnert das Stadtteilstfest für den Lippstädter Südwesten.

Hier sind allen Thilo-Sarrazin-Thesen zum Trotz die verschiedensten Nationen friedlich miteinander vereint. Jüngere sitzen neben

Älteren. Menschen mit Migrationshintergrund unterhalten sich bei der vom Sozialdienst Katholischer Männer organisierten Veranstaltung entspannt mit gebürtigen Lippstädtern. Die Integration funktioniert hier, wie es scheint, vorbildlich.

Eine Reihe von Attraktionen trugen dazu bei, dass alles rund lief. Das Spektrum reichte vom Bogenschießen über das Fliegerbasteln bis zum Cowboy- und Indianerspiel. Hauptattraktion war das „Malen für einen guten Zweck“. Dazu gestalteten die Festbesucher mit Acrylfarbe kleine Holztafeln. Daraus soll ein großformatiges Wandbild entstehen, das später im Tap aufgehängt werden soll. Gleichzeitig erfüllt die Aktion einen guten

Zweck. So kommt der Erlös der Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder im Tap zugute, verriet Tap-Mitarbeiter Michael Bosäck. Eventuell soll von den Einnahmen auch eine Sitzzecke für das Stadtteilzentrum angeschafft werden.

Ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm mit Musik- und Tänzeinlagen gab der Veranstaltung ihren besonderen Reiz. Höhepunkt war dabei der Auftritt der Tap-Rap-Formation, die sich in einem Lied mit dem Tagebuch der Anne Frank auseinandersetzte. „1933 fing es an. Menschen wurden getötet, verbrannt, verdammt“, hieß es da. So modern dieses Lied klang, lud es die Besucher am Ende zum Nachdenken ein. ■ mes